

HANS-JOACHIM HAECKER — ERWIN SCHELLER

EIN NEUES ARGUMENT  
FÜR RECHTSLÄUFIGE LESERICHTUNG  
DES DISKOS VON PHAISTOS

I

Seit der Auffindung des Diskos von Phaistos im Jahre 1908 durch Pernier hat es eine große Anzahl von Deutungsversuchen der auf seinen beiden Seiten spiralförmig angeordneten peripher-gravierten (mit dem Fußpunkt nach außen auf die Peripherie weisend) Bildzeichen und des gesamten Textes gegeben. Bei allen Deutungsversuchen mußte erste Voraussetzung die Entscheidung über die Leserichtung sein. Seit Pernier und Della Seta sich für die Linksläufigkeit des Textes ausgesprochen hatten und Evans, der anfangs vom Innern der Spirale zu lesen beginnen wollte, sich von ihnen überzeugen ließ<sup>1</sup>, schien lange Zeit die Entscheidung für die Linksläufigkeit der Schrift gefallen zu sein. Dann aber erhob sich auch Widerspruch, zuerst von Schertel<sup>2</sup> und später von Grumach<sup>3</sup>, so daß das Problem heute wieder als offen gelten kann. Die Argumente für die eine oder andere These sind zahlreich und beziehen sich auf die Raumeinteilung, auf die Drucktechnik, auf die Schrift und schließlich auf die noch unentzifferte Sprache selbst. Ein Argument aber, und zwar — wie wir meinen — ein entscheidendes für die Rechtsläufigkeit, ist bisher übersehen worden. Bevor wir darauf eingehen, bringen wir einen kurzen Überblick über den bisherigen Stand der Auseinandersetzung.

1. Argumente der Raumeinteilung

Während Ipsen<sup>4</sup> darauf hinweist, daß die Spirale sich nach innen zu verengt, daß also vom Rand her — linksläufig — geschrieben sein müßte, betont Schertel<sup>5</sup>, daß es viel leichter sei, einen Text

<sup>1</sup> Arthur J. Evans, *Palace of Minos I*, 649.

<sup>2</sup> Ernst Schertel, *Der Diskos von Phaistos*, in *Würzburger Jahrbücher für klassische Altertumswissenschaft* 3, 1948, 334ff.

<sup>3</sup> Ernst Grumach, *Die Korrekturen des Diskos von Phaistos*, in *Kadmos* 1, 1962, 16ff.

<sup>4</sup> Gunther Ipsen, *Der Diskos von Phaistos*, in *Indogermanische Forschungen* 47, 1929, 3

<sup>5</sup> a. a. O. 335

vom Innern der Spirale her aufzuteilen, was für Rechtsläufigkeit spräche. Beide Argumente aber verlieren an Gewicht durch den Hinweis Grumachs<sup>6</sup>, daß zweifellos, wie die Überstempelung sowohl der Spirale wie der Feldtrenner zeigt, die Spirale schon vorher, also unabhängig von der Schrift, gezogen worden sein muß. Wir fügen hinzu, daß die von Ipsen erwähnte Zusammendrängung zur Mitte zwar vorhanden, aber minimal ist.

## 2. Argumente der Stempeltechnik

Das wohl wesentlichste Argument für die Linksläufigkeit der Diskosschrift bilden die Überschneidungen einzelner Zeichen in den Gruppen A 12, A 15, A 18 und B 23<sup>7</sup>. Seit Della Seta auf diese Überschneidungen aufmerksam machte<sup>8</sup>, wurden sie immer wieder als entscheidendes Argument angeführt. Grumach versucht, dieses Argument dadurch zu entkräften, daß er darauf hinweist, es handle sich ja um Einstempelungen, bei denen Schrift- und Leserichtung nicht unbedingt übereinzustimmen brauchen<sup>9</sup>. Dieses Argument erscheint uns nicht überzeugend, weit mehr aber sein Hinweis auf A 27, wo es zu einer besonders deutlichen, diesmal aber rechtsläufigen Überstempelung kommt. Allerdings hält Grumach sie für das Ergebnis einer späteren Korrektur. Man kann aber auch A 3 heranziehen, wo es — wie bei A 27 — zu einer Verdrängung zweier Zeichen kommt. Es ist mit größter Wahrscheinlichkeit anzunehmen, daß diese beiden Zeichen (Schild und Federkopf)<sup>10</sup> am Ende der Zeichengruppe stehen. Und das spräche eindeutig für Rechtsläufigkeit. Wir werden in anderem Zusammenhange (unten S. 23) noch auf Gruppe A 3 zurückkommen. Übrigens handelt es sich bei A 3 zweifellos nicht um eine Korrektur. So steht auch hier Argument gegen Argument. Von allen Überschneidungen erscheinen uns alle — bis auf A 27 — so geringfügig, daß wir nicht sicher sind, ob es sich hier wirklich um Überschneidungen und nicht vielleicht um andersgeartete Unebenheiten handelt, die sich beim Eindrücken der jeweiligen Stempel ergeben haben. Auch auf den besten der uns zur Verfügung stehenden Abbildungen, bei Marinatos<sup>11</sup>, ließen sie sich nur mit Mühe feststellen.

<sup>6</sup> a. a. O. 19f.

<sup>7</sup> Zählung der Gruppen nach Evans, SM I, 280 und 282

<sup>8</sup> Alessandro Della Seta, *Il disco di Phaistos*, Rend. Accad. Linceiser. 5/18, 1919, 297

<sup>9</sup> a. a. O. 19

<sup>10</sup> Benennung der Zeichen nach Ipsen a. a. O.

<sup>11</sup> Spyridon Marinatos, *Kreta und das mykenische Hellas*, Athen 1959, Bild Nr. 72/73

### 3. Argumente der Schrift

Seit E. Meyer<sup>12</sup> wird immer wieder mit Hinweis auf die ägyptischen Hieroglyphen als ein Argument für die Linksläufigkeit angeführt, daß die Blick- und Laufrichtung der bildhaften Zeichen nach links gerichtet ist. Doch entkräftet Grumach dieses Argument durch die Feststellung, daß die Leserichtung hieroglyphischer Schriften schwankt und es ja auch möglich sein könnte, daß der Diskos schon den Regeln von Linear A folgt<sup>13</sup>.

### 4. Argumente der Sprache

Wenn auch die Sprache des Diskos noch nicht erschlossen ist, so läßt sich doch auch schon durch die Anordnung der Zeichen ein Argument für die Leserichtung finden. Allerdings hat nur Schertel von der Sprache aus für seine These argumentiert: „Hinzu kommen auch noch unmittelbar sprachliche Gründe, die zwingend auf diese ‚rechtsläufige‘ Schriftrichtung hinweisen, insofern sich dann viele der Zeichengruppen als Schriftsymbole für ganz regulär aus bestimmten Wortstämmen durch Suffixbildung entwickelte Wörter erweisen lassen, während sich beim Lesen von außen nach innen — also in linksläufiger Richtung — nichts derartiges ergibt, sondern das Ganze schon rein bildhaft ein sinnloses Chaos darstellt“<sup>14</sup>. Grumach stimmt Schertels These zu<sup>15</sup>, und auch uns erscheint Schertels sprachliches Argument, soweit es die Leserichtung betrifft, und vor allem auch das, was er in seinem Aufsatz über den Anfang der Schrift auf Diskosseite B schreibt, überzeugend. Damit soll aber nicht Schertels Deutungsversuch im ganzen bejaht werden. Für die Entzifferung des Diskos muß zweifellos das Wort G. Neumanns gelten, daß es vorläufig keine Chance für sie gibt<sup>16</sup>.

## II

Das neue Argument für die Rechtsläufigkeit der Diskosschrift, von dem wir am Anfang des Aufsatzes sprachen, bezieht sich auf den Vorgang der Einstempelung. Dabei ist die Feststellung wichtig,

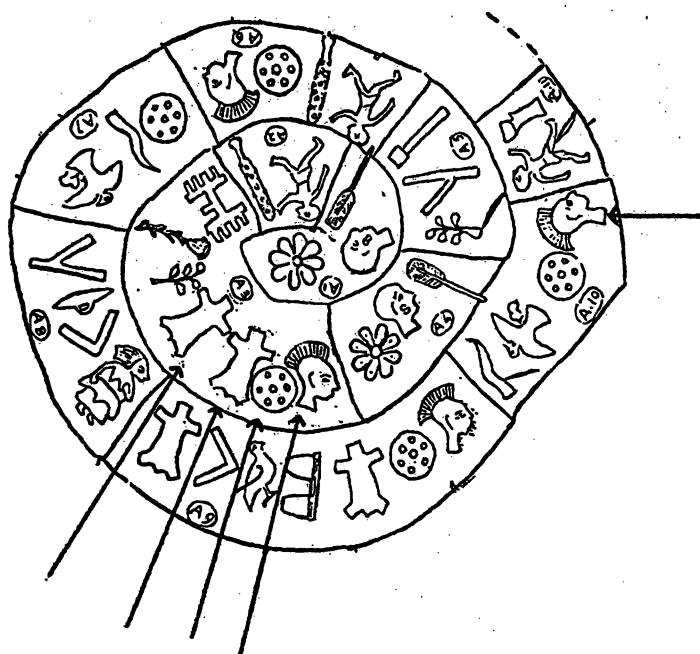
<sup>12</sup> E. Meyer, Der Diskos von Phaistos und die Philister von Kreta, SB. PAW, Phil. hist. Kl., Berlin 1909, 1023f.

<sup>13</sup> a. a. O. 20f.

<sup>14</sup> a. a. O. 336

<sup>15</sup> a. a. O. 21

<sup>16</sup> Günter Neumann, Zum Forschungsstand beim Diskos von Phaistos, in Kadmos 7, 1968, 32



Richtige Gravitation falls der  
Diskos linksläufig zu lesen wäre

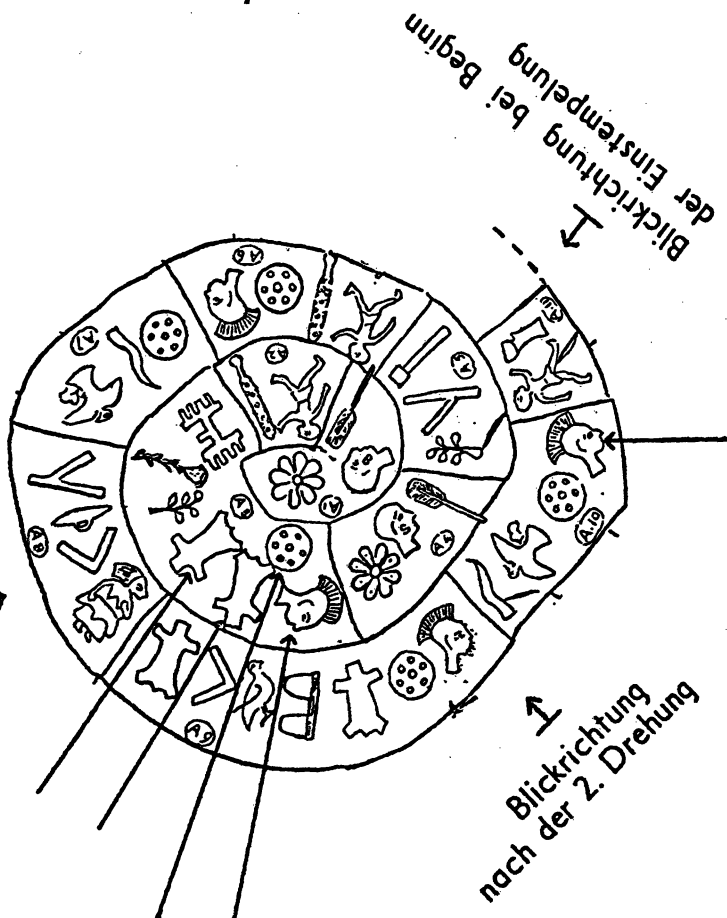


Abb. 1

Diskos - Seite A

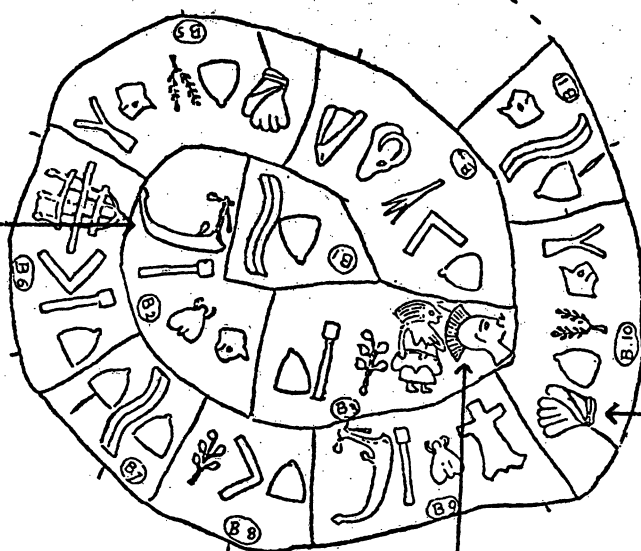
Blickrichtung  
nach der 2. Drehung

daß es sich hier um periphergravitierte<sup>17</sup> Zeichen handelt. Schertel<sup>18</sup> macht nun darauf aufmerksam, daß einige Zeichen auf den Kopf gestellt erscheinen, d. h. in diesem Falle ‚zentrigravitiert‘ sind. Es handelt sich dabei um Löwenkopf- und Fell-Zeichen. Wir fügen hinzu, daß auch das Falkenzeichen in verschiedenen Stellungen vorkommt, und zwar sowohl mit dem Schwanz wie auch mit der rechten und mit der linken Flügelspitze zur Peripherie hin. Die verschiedene Stellung des Falken hat aber wahrscheinlich gar nichts mit der eigentlichen Gravitierung zu tun, sondern hat ihren Grund darin, daß man bei dem fliegenden Falken kein eindeutiges Oben und Unten bestimmen kann. So setzte der Drucker den Falken, wie ihm der Stempel gerade in die Hand kam.

Die Fehlgravitierung der Löwenköpfe aber ergibt sich aus ihrem kompakten Umriß, der es schwer macht, Oben und Unten zu bestimmen. Man muß dabei ja bedenken, daß der Drucker dazu nur das Negativbild auf dem Stempel vor sich hatte. Nicht so leicht läßt sich aber die Zentrigravitierung der beiden Felle in A 3 erklären. Schertel hält sie für eine Nachlässigkeit des Druckers und gleicht sie bei seiner Nachzeichnung des Textes einfach aus. Gewiß handelt es sich um eine Nachlässigkeit, aber um eine Unachtsamkeit besonderer Art, die eben für den Beweis der Rechtsläufigkeit der Schrift von entscheidender Bedeutung ist. Es muß auffallen, daß diese Umdrehung bei den Fellzeichen nur zweimal, und zwar nebeneinander dicht beim Mittelpunkt der Spirale auftritt, und dazu an Zeichen, bei denen oben und unten besonders deutlich zu unterscheiden ist. Sicherlich also hat hier der Drucker nicht einfach versehentlich den Stempel verkehrt herum gehalten. Sein Versehen ist anderer Art. Man versetze sich in den Drucker beim Vorgang des Einstempelns. Er hat, als er sein Werk beginnt, den Diskos so vor sich liegen, daß er über die Rosette in der Mitte hinweg etwa die beiden Felle aufrecht stehen sehen müßte, wenn er sie schon gedruckt hätte (vgl. Abb. 1). Er beginnt also: druckt die Rosette, den Kopf, dann die Ähre und die anderen Zeichen, ohne die Scheibe zu drehen. Dann druckt er, als er bis zu ihnen gekommen ist, die beiden Fellzeichen, und zwar ihm zugewendet. Nun aber sieht er (etwas zu spät), daß er ja wenden muß. Er dreht die Scheibe um 90° und druckt Rundschild und Helmbuschkopf in völlig dem

<sup>17</sup> Diesen Terminus übernehmen wir von Ernst Zinn, *Schlangenschrift*, in *Archäologischer Anzeiger* 65/66, 1950/51, Sp. 1—36

<sup>18</sup> a. a. O. 344

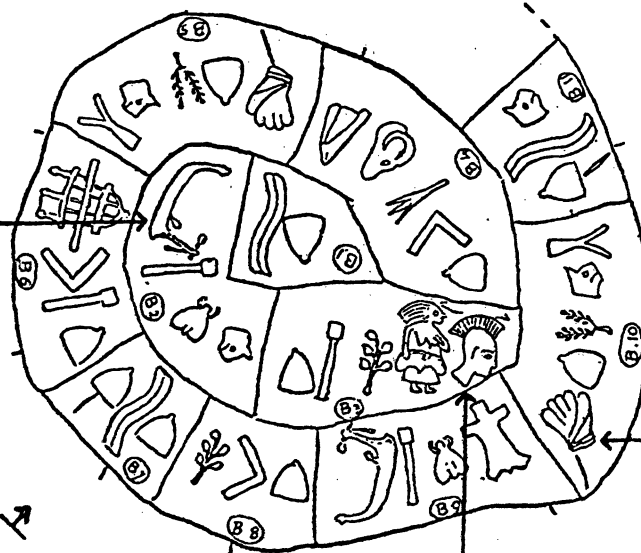


Richtige Gravitation falls der  
Diskos linksläufig zu lesen wäre

Blickrichtung bei Beginn  
der Einstempelung

nach der 2. Drehung  
Blickrichtung

Abb. 2



nach der 1. Drehung  
Blickrichtung

Diskos - Seite B

Spiralablauf widersprechender Richtung. Jetzt aber merkt er, daß er auch so nicht weiterkommt. Er muß also die Scheibe weiterdrehen, wieder um  $90^\circ$ . Von da ab ist er in die richtige Spiraldrehung hineingekommen und druckt von nun an alle Zeichen mit dem Fußpunkt nach außen.

Übrigens entsprechen dem auch die Beobachtungen an Seite B (Abb. 2). Hier beginnt der Drucker mit Helm und Wellenzeichen in der Mitte und läßt, ohne die Scheibe zu drehen, das Schiffszeichen in einer Stellung folgen, die ihm auch sonst im Schriftbild entspricht, nämlich mit dem Heckaufbau nach oben. Dann erst wendet er um  $90^\circ$ , druckt die drei nächsten Zeichen bis zum Trennstrich, wendet dann weiter um  $90^\circ$  und füllt die nächste Zeichenabteilung aus bis zum Federkopf (B 3). Käme man von außen, so würde wahrscheinlich der Federkopf von B 3 nicht mit der Nase nach unten auf der Basislinie liegen, sondern auf ihr stehen, auf jeden Fall aber würde das Schiff von B 2 wie auch sonst mit dem Heckaufbau nach oben mit dem Keulenzeichen daneben auf der gleichen Basis stehen. Hier könnte man vielleicht einwenden, daß der Drucker, weil er an dieser Stelle genug Raum hatte, das Schiff gleichsam richtig 'schwimmen' ließ. Da ein solcher Rückfall in die unmittelbare Bildhaftigkeit bei hochgestellten Zeichen sonst nirgendwo auf dem Diskos anzutreffen ist (weder beim Fisch, noch beim Schiff, noch bei der Doppelwelle) ergibt sich, daß es sich auch hier nur um ein Ergebnis der verzögerten Drehung des Diskos handeln kann.

Ähnlich übrigens, wie das Schiff von B 2 die gleiche Basisfläche wie die Zeichen von B 1 hat, hat auch das Handschuhzeichen in B 10 die Basisfläche von B 9. Bei einer Schreibung von links nach rechts findet das seine Erklärung darin, daß der Schreiber einfach auf der gleichen Basis weiterdruckte, bis er durch die Diskoskurve gezwungen war, den Diskos zu drehen. Käme man aber von rechts, so gäbe es keinen Grund dafür, den Handschuh gleichsam liegend darzustellen.

Wenn wir an den vorhergenannten Beispielen sahen, wie wenig dem Drucker daran gelegen war, Zeichen der gleichen Gruppe die gleiche Basisfläche zu geben, so müßte es in A 10 bei linksläufiger Lesung erstaunen, daß der Helmbuskopf nicht aufrecht zur Basisfläche steht, also in Übereinstimmung mit den Zeichen in A 11, da der Knick der Spirale ja erst weiter nach links hin kommt. Liest man aber rechtsläufig, so erklärt sich die Stellung des Kopfes von selbst: der Drucker hat auch in diesem Falle die Scheibe erst gedreht, als die Spiralenkurve die Drehung notwendig machte.

Wir glauben, daß durch den hier gegebenen Hinweis auf den ‚Arbeitsvorgang‘, das Drehen der Scheibe beim Eindrucken der Zeichen mitsamt den dabei dem Drucker unterlaufenen kleinen Pannen, ein entscheidendes Argument für die Rechtsläufigkeit der Schrift auf dem Diskos von Phaistos gegeben wird.